



Pfarrer Niklaus Peter

Kurzpredigt für die Karandacht am 27. März 2018

Früchte, die aus der Stille, aus dem Gebet, dem Glauben, der Liebe und dem Dienen kommen

In der Passionswoche gehen wir, Tag für Tag, mit Christus den Weg, der vom Palmsonntag, dem feierlichen Einzug in Jerusalem (mit all dem Jubel und den Hosianna-Rufen) – hinführt zum Gründonnerstag, dem letzten gemeinsamen Abendmahl mit den Jüngern. Dort schon hat Jesus die Gewissheit, dass es zum Konflikt, zum Verrat kommen wird, zu Gewalt und Leiden, er ist entschlossen, das friedlich durchzustehen – und er sagt es den Jüngern. Dann die bangen Stunden im Garten Gethsemane, die Gefangennahme, die Verhöre, die Schläge, die Verhöhnung, der Gang ans Kreuz. Als Christen wollen wir dem nicht ausweichen, weil wir glauben, dass das mit uns zu tun hat – nicht nur mit den andern, den Römern, den Oberpriestern, der jubelnden und wütenden Masse des Volks, sondern mit uns allen, mit der Weise, wie wir miteinander umgehen. Ein Gang, der aber nicht in der Finsternis und Verzweiflung des Karfreitags stehen bleibt – sondern am Osterfest zu Verwandlung, zu Transformation, zum neuen Leben führt, weil Gott selbst in diesem Geschehen dabei ist, mitgeht, überwindet, verwandelt, uns transformiert.

Deshalb stehen diese Karwoche-Gottesdienste unter dem Titel: “Passion und Verwandlung” – denn Passion heisst Leiden, aber auch Leidenschaft, Passion heisst Liebe, und es heisst Mut und Herzensfestigkeit – für uns Christen ist diese Bewegung, dieses Drama, dieser Gang vom Leiden in die Erneuerung das grundlegende Geschehen. Wir sind in diesem Geschehen, in diesem Drama mitten drin, es geht darum, dass wir verwandelt, transformiert werden – allerdings nicht so, wie diese eher schrecklichen Kinderspielzeuge “Transformers”, wo aus einem gepanzerten Fahrzeug ein Kampfsaurier wird – sondern eher umgekehrt: aus problematischen Menschen wieder Geschöpfe werden...

Und deshalb der Blick auf solche Prozesse der Verwandlung, der Transformation – überall in der Bibel. Auch und gerade bei Paulus, dieses Mitgehen im Leiden, nicht Ausweichen, nicht Wegsehen, nicht Augenschliessen, weil es uns verändert, menschlich macht:

Gerecht gemacht aus Glauben, schreibt er im Römerbrief, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen;

denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. (Römer 5.1-5)

Was hier so klar zutage kommt, ist diese Dynamik: Gerechtgesprochen und justiert durch Gott, sagt Paulus, gewinnen wir inneren Frieden – und das löst etwas aus, das verändert uns. Dann aber gehen wir in schwierige Erfahrungen, in Leidvolles mit einer anderen Perspektive hinein – und nun kommen diese wunderbaren Sätze, die einen Prozess beschreiben – eine Verwandlung: *Bedrängnis* (dh Angst, Schmerzvolles, Schwieriges) bewirkt *Geduld* (patientia – patience – das ist ja das Leidvolle noch drin, aber wenn man aushält, gewinnt man an Stärke), und deshalb sagt er: Geduld bewirkt *Bewährung*, wer das erfährt, gewinnt *Hoffnung*, und dann beginnt die *Liebe* zu leuchten: eine Frucht des Geistes. Christsein ist nicht Statisches, sondern eine Bewegung, ein Prozess – da muss etwas reifen, wachsen, deshalb ist von den Früchten die Rede.

Genau wie in dem Text, den Mutter Teresa als Friedensgebet geschrieben hat, den wir nachher gesungen hören werden: *The fruit of Silence is prayer. The fruit of Prayer is faith. The fruit of Faith is love. The fruit of Love is service. The fruit of Service is peace.*

Auf Deutsch: *Die Frucht der Stille ist das Gebet. Die Frucht des Gebets ist der Glaube. Die Frucht des Glaubens ist die Liebe. Die Frucht der Liebe ist das Dienen. Die Frucht des Dienens ist der Friede.*

Ein grosser amerikanischer Theologe, Stanley Hauerwas, ein Mann mit Kanten und Ecken, hat gesagt: genau das ist der Kern der christlichen Ethik: Charakterbildung – Tugenden als Formung, Prägung, Einübung – damit unser Charakter sich bildet und wir menschlich werden. Ganz einfach ist das nicht, das wissen wir alle. Es ist nicht einfach, Schmerzvolles auszuhalten, nicht einfach, Geduld zu üben und damit auf Bewährung zu zählen und Herzensfestigkeit zu erhoffen. So ganz einfach ist das nicht...

Norbert Wiener, der grosse Kybernetiker und Prozesstheoretiker, hat es eindringlich formuliert: Gesagt ist noch nicht gehört, gehört ist noch nicht verstanden. Verstanden ist noch nicht akzeptiert, akzeptiert ist noch nicht gewollt. Gewollt ist noch nicht getan, und getan ist noch nicht beibehalten.

Und doch, wer auf diesem Pfad ist, merkt, dass dieses *noch-nicht* auch heissen kann: schon ein bisschen...

Dieses Vertrauen auf solche Prozesse, in die Gott uns hineinnehmen will, das ist der Kern des christlichen Glaubens, und es ist das, was uns zu Menschen macht, welche die *Imago Dei*, die Nähe zu Gott leben wollen – eine Nähe, die uns verändert, verwandelt, transformiert. Deshalb ist es so wichtig, dass wir die Worte: Passion, Leiden und Leidenschaft – und das Geschehen von Karfreitag hin zu Ostern fest im Blick haben. Geschichte, Geschehen, Prozesse – nicht statische Seinsaussagen: Du bist ein Sünder, ich bin ein Heiliger – nein: Prozesse sollten uns interessieren, genau jene Prozesse, von denen Mutter Teresa spricht und wir sie jetzt dann in einer wunderbaren Version von Peteris Vasks hören werden:

Die Frucht der Stille ist das Gebet. Die Frucht des Gebets ist der Glaube. Die Frucht des Glaubens ist die Liebe. Die Frucht der Liebe ist das Dienen. Die Frucht des Dienens ist der Friede.

Amen.